Ä wie Äpfelbach (2)

Gewässer, Katzen, Berge – Wie die Mitwelt unsere Medien und Politik prägt

Von Dr. Michael Blume

Äpfelbach und Staatsformen. Collage mit Leonardo.AI: Michael Blume

Dieses eBooklet wurde am 15.02.2024 unter CC BY 4.0 veröffentlicht

„Die Schriftrolle stellte in der Geschichte des Buchs eine sagenhafte Weiterentwicklung dar. Juden, Griechen und Römer übernahmen sie mit solcher Begeisterung, dass sie darin bald ein Merkmal ihrer eigenen Kulturen sahen.“,

Irene Vallejo

„Papyrus.

Die Geschichte der Welt in Büchern“

Diogenes Verlag Zürich 2022, S. 114

„Katzen sind meine heimliche Religion.“

Hape Kerkeling

„Pfoten vom Tisch.

Meine Katzen, andere Katzen und ich“

Piper München 2021, S. 44

Eine These fürs Fediversum: *„Die Kulturgeschichte der Äpfel, die Katzen aus Ägypten und der Kaffee aus Äthiopien beweisen, dass der Mensch Teil einer Mitwelt ist, statt nur einer Umwelt.“*

1. Das Ä und die Weite der Zeit

Wer A sagt, muss nicht gleich B sagen. Im Deutschen ist es auch möglich, mit einem Ä ein Zögern einzubauen, sich die Zeit für ein Überdenken, für die Weite der Zeit zu nehmen.

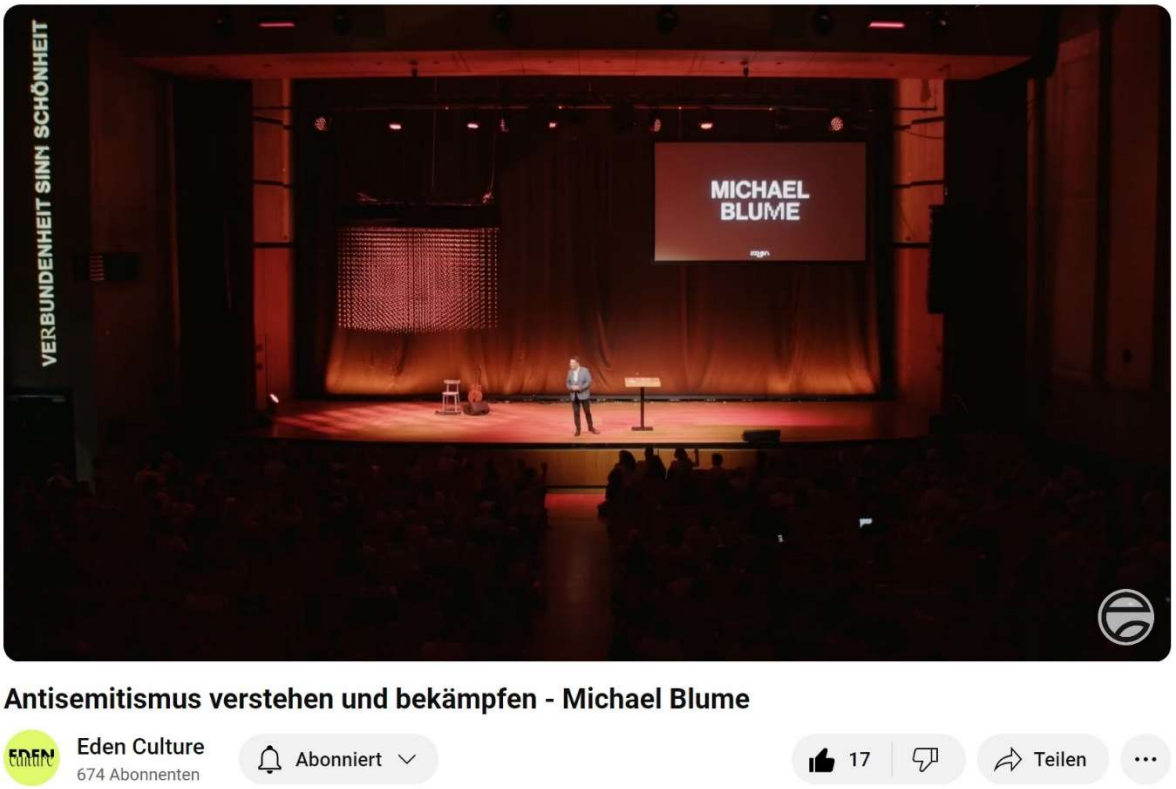
So entsprang das deutsche Sprichwort „Wer A sagt, muss auch B sagen." einem Spottwort auf die Münsteraner Aa, einem Nebengewässer der Ems. Wann immer dieser städtische Strom so wenig Wasser führte, dass er eher als Bach erschien, dann entstieg ihm furchtbarer Gestank: Wer Aa sagte, musste mit Bäh auch seiner Abscheu Ausdruck verleihen.

Die spätere Verbindung des Sprichwortes mit dem Alphabet war dabei pure Medienpsychologie – denn das Judentum hatte die Bedeutung fließenden, sauberen Wassers bereits in Israel, Ägypten und Babylonien verschriftet. Die semitisch alphabetisierte Thora nennt „wogendes Wasser" noch vor der Werdung des Lichtes als erstes Element der Schöpfung (1. Mose 1, 2). Auch der biblische Paradiesgarten wurde durch fließende Gewässer definiert:

„In Eden entspringt ein Strom. Er bewässert den Garten und teilt sich dann in vier Ströme." (1. Mose 2, 10)

Entsprechend schrieben die Schriftgelehrten für jede Gemeinde auf der Welt fließendes Wasser in einer Mikwe, einem Tauchbad, vor. Auch Geschirr war stets in fließendem Wasser zu reinigen, was nicht nur hygienisch sinnvoll war, sondern bis heute die Identifizierung seit Jahrhunderter überbauter Synagogen wie zuletzt in Schwäbisch Gmünd enorm erleichtert.

Gemeinsam Kinder zu haben, den Tieren Namen zu geben, sich von Pflanzen zu ernähren und auch das Wasser zu ehren – die biblische, über Generationen hinweg durchkomponierte Paradiesgeschichte schildert uns in liebevollen Details eine verbindende Mitwelt statt einer abgetrennten Umwelt. Erst die Nazis unterdrückten den dialogischen Mitwelt-Begriff aus der Dialogphilosophie nach Buber und Pleßner und setzten – mit Wirkung bis heute – das feindseligere „Umwelt" in der deutschen Sprache durch. Darüber sprach ich daher im Sommer 2023 auch beim EdenFest in Augsburg – bewusst freundlich, bewusst nur 10 Minuten, bewusst nur als Impuls.



Eine Rede gegen Antisemitismus mit dem Schwerpunkt Mitwelt versus Umwelt auf YouTube. Screenshot mfG: Michael Blume

Doch viele weniger alphabetisierte Europäer hatten die großen Wassertechnologien der Juden und auch Römer wie die Äquadukte nie übernommen oder sogar wieder. Stattdessen wähnten sie hinter der überlieferten Wasserwirtschaft der Alphabetisierten oft wieder Verschwörungen – und warfen Jüdinnen und Juden vor, die Gewässer und Brunnen von Nichtjuden vergiftet zu haben. So wurde auch die jüdische Gemeinde zu Münster 1350 in einem Pestpogrom vernichtet. Eine zweite Gründung im 19. Jahrhundert wurde in der NS-Reichspogromacht am 9. November 1938 niedergebrannt. 1961 entstand dann die dritte und bis heute bestehende Synagogengemeinde.

Der aufgrund seiner zwar katholisch getauften, aber jüdisch geborenen Mutter vom NS verfolgte und spätere Münsteraner Philosoph Hans Blumenberg (1920 – 1996) ergründete wiederum in mehreren Schriften wie *„Die Sorge geht über den Fluss“* (1987) die Tiefe der Wassermetaphern in den eurasischen Kulturen von den Fabeln des Äsop bis zu Goethe. Er hatte erkannt, dass auch die *„Lebenszeit und Weltzeit“* (1986) unterschiedlich schnell fließt und hatte schließlich zur tiefen Erkenntnis gefunden: *„Enge der Zeit ist die Wurzel des Bösen“*.

Dagegen sei es Möglichkeit und Aufgabe nicht nur der Berufsphilosophen, immer wieder aus den Zeitschnellen zu treten und unseren Wortgebrauch um *„Quellen, Ströme, Eisberge“* (2012) zu betrachten. Der Enge der Zeit ist, so dürfen wir ihn interpretieren, auch mit dem Zögern, dem Betrachten, dem Befragen zu begegnen. Wir haben ein Recht auf, vielleicht gar eine Pflicht zum Ä.

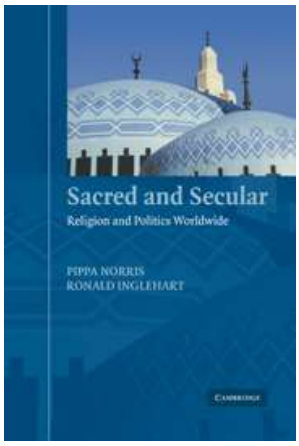
Wenn das **A wie Aachen** also gleich der erste und machtvollste Buchstabe aller Alphabete ist, dann ist das skandinavisch-deutsche **Ä wie Äpfelbach** das wohl am meisten unterschätzte!

Denn es entstand aus der Verbindung der sinaitisch-semitischen Buchstaben **A = Aleph** für Stier und **E = He** für einen betenden Menschen. Schon Jahrtausende vor der Entdeckung der Evolutionstheorie widersetzte es sich den schnellen Übersprüngen und Abtrennungen, sondern betont das Leise, Verbindende, Verdrängte. Wer nicht gleich B sagen möchte, darf sich etwas Zeit für das Ä nehmen.

In den meisten lateinischen Alphabeten einschließlich des heute dominierenden Englischen wurde diese Lautverschmelzung zwar nicht in der Aussprache, aber in der Schrift aufgegeben – aus dem lateinischen *saeculum* für das Jahrhundert, die Jetzt-Zeit wurde so englisch *secular* und deutsch *säkular*.

Als ich ab 2005 mit einem der damalig stärksten Bücher der empirischen Religionssoziologie ever (ä-wer), mit *„Sacred and Secular“* arbeiten konnte, bekam ich dies immer wieder vor Augen und Ohren: Das deutsche Wort sakral verwies mit dem doppelten, hellen A auf das hohe Reich der Transzendenz, wogegen das englisch „säkrät“ gesprochene Wort nahe am deutschen „Sekret“ (Ausfluss) auf die Emporhebung der Phänomene erst durch den Menschen verwies.

Im Deutschen steigt das Heilige sprachlich aus der Ewigkeit ins Säkulare herab, im Englischen wird es umgekehrt von schwitzenden Menschengruppen in die Höhen gehoben, sakralisiert. Auch der herausgebende *„Cambridge“*-Verlag in jener Stadt des Wissens wird nicht „Kammpritsch“ gerufen, sondern respektvoll „Cähm-britsch“ gehaucht.



Das wasserblaue Papierbuchcover von „Sacred and Secular. Religion and Politics Worldwide“ von Pippa Norris & Ronald Inglehart, Cambridge 2004

Doch so bedeutend der Lautunterschied heute auch ist: Nur in wenigen skandinavischen Alphabetschriften wie in Finnland, Schweden und Estland sowie im Deutschen hat sich das Ä als eigener Buchstabe gehalten. Das E wurde dabei zunächst dem ae auf den Kopf gesetzt und dann entweder aufgegeben oder zu zwei kleinen Punkten vereinfacht. Meine vor allem nordeuropäischen Vorfahren brachten das Ä also schon mit, bevor sie dann im 20. Jahrhundert sächsisch und schwäbisch erwarben.

Auch im Herkunftsland meiner Frau Zehra, der Republik **Türkei**, *Türkiye*, schaffte es das Ä leider nicht ins Alphabet, immerhin jedoch das sehr prominente Ü und das Ö. In der deutschen Buchstabiertafel erwiesen sich ihre Schicksale als miteinander verknüpft – denn hätte sich eine große Stadt mit Ä gefunden, so wären sicher auch **Überlingen** und **Öhringen** zum Zug gekommen.

Doch leider waren die größten Ortschaften, die sich im Deutschen mit dem Anfangsbuchstaben Ä finden ließen, der Teilort **Äpfingen** (aus *„Aephingen“*) von **Maselheim** mit etwas über 1.000 Menschen und die zwei Weiler **Äpfelbach** (Kirchen) in Rheinland-Pfalz und **Äpfelbach** (Egloffstein) im fränkischen Bayern mit je um die 30 Menschen. **Aegidienberg** mit über 7000 und **Aebtissinwisch** mit etwa 50 Menschen werden noch überwiegend mit dem älteren Ae geschrieben.

Dem mechanisierenden Zeitgeist des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts galten Umlaute und besonders das zögerliche Ä als Ärgernis. Auch in den deutschen und österreichischen Buchstabiertafeln setzten sich weder der geheiligte, aber eben griechisch-französische **Ägidius** (640 – 720) noch eine Äbtissin durch. Stattdessen wurde für Ä das Wort – **Ärger** eingeführt!

Das Ö bekam zwar in **Österreich** den naheliegenden Namen… **Österreich**, in Deutschland aber nur den trockenen **Ökonom** und in der Schweiz einen Ortsteil von Zürch, **Örlikon**. Noch schlimmer erging es dem Ü, das in den deutschen und schweizerischen Tafeln als **Übermut** geführt wurde, in den österreichischen gleich als – **Übel**.

Im sogenannten NATO-Alphabet der Internationalen Buchstabiertafel ist das Ä ebenso wie Ü und Ö überhaupt nicht zu finden – was in gewissem Sinne ironisch ist, denn im Englischen wird die NATO tatsächlich NÄTO gesprochen, heißt es doch angelsächsisch *„Ätlantic“* statt „Atlantik“.

Entsprechend heißen derzeit in der Buchstabiertafel nach der Deutschen Industrie-Norm DIN 5009 die Buchstaben Ä, Ü, Ö noch nicht nach den süddeutschen Orten **Äpfelbach**, **Überlingen** und **Öhringen**, sondern offiziell A-Umlaut, U-Umlaut und O-Umlaut. Immerhin aber wurde die Möglichkeit offengehalten, dass sich das über den Sprachgebrauch auch noch ändern könne. Sie und wir alle sind hier also frei, so zu sprechen wie das beliebte, schwäbische Tier-Mensch-Comic-Duo **Äffle und Pferdle** – nämlich so, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Betrachten Sie dieses eBooklet daher auch als Plädoyer.

Unter uns gesagt führe ich seit vielen Jahren ein mediales Kämpfle um die Aufwertung von Ä und ä. So reiche ich seit 2006 auf **Twitter** (inzwischen: **X**) und seit 2022 nur noch auf Mastodon morgens ein digitales *„Tässle Kaffee“*. (Blume 2021, S. 27) Die süddeutsche Verkleinerungsform -le drückt eine föderale Gemütlichkeit und zugleich christlich-jüdische Geschichte aus: ein Häusle ist mehr als nur ein kleines Häuschen und eine *„Mamele“* für die heftig umsorgende Mutter gibt es nur im Judendeutschen (englisch: yiddisch, daher oft auch Jiddisch genannt). Bis heute pflegt das aschkenasische Judendeutsch seine süddeutschen Sprachwurzeln, was nur arrogante Zentralisten verachten werden.

Darüber hinaus weisen die zwei Punkte des Ä aber auch auf zwei afrikanische Nationen, die in ihrer Bedeutung für die europäische und globale **Zivilisation** (englisch: Civilis-ä-tion) noch immer massiv unterschätzt werden. **Äthiopien** ist nicht nur das Ursprungsland des Kaffees, sondern auch eine eigenständige Hochkultur, der antikoloniale, afrikanische Staat und seine Berge speisen (bisher) auch die größten Zuflüsse des **Nil**. Und an dessen Ufern entstand die Afrika und Eurasien verbindende Hochkultur, aus dessen Schrift heraus auch das Alphabet und die Papyrusrolle entstand - das zu Recht sagenumwobene **Ägypten**.

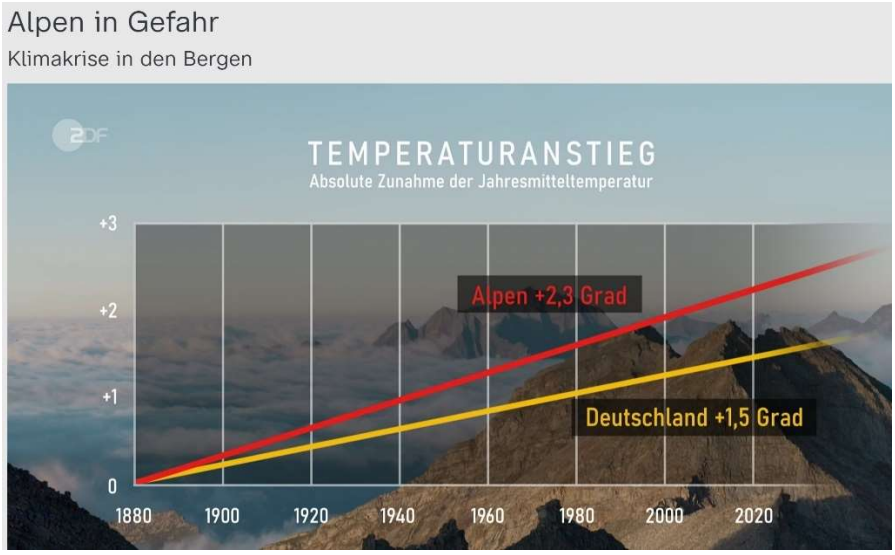
Schon die Computerspielserie „Civilization“ (ab 1991) von Sid Meier (vgl. die Meiers in A wie Aachen!) erkannte Ägypten auch als Grundlage des „Big Apple“ New York. Das Spielgefühl ist unter uns Liebhabern bis heute unvergessen. Screenshot vom Nerdwelten-Podcast

2. Berge, Gewässer und täuschende „Maps“

Weil von der Zeit über die Ströme bis zu Blut und Geld, Tinte und Daten alles fließt, lässt sich das Auf und Ab jeder Kultur, Philosophie, Religion und Wissenschaft an ihrem Verständnis vom Wasser ergründen.

Dies gilt in besonderer Weise für die Geografie, die viel zu lange vernachlässigte Erdkunde. Unser politisches Denken ist leider noch geprägt von „flachen“ Landkarten auf Papier und Bildschirmen mit oft sogar einfarbig ausgemalten Nationalstaaten. Doch die reale Welt ist nicht flach – wäre sie das, hätten sich größere Landlebewesen kaum entwickeln können. Berge und vor allem Gebirge sammeln als Wassertürme – manchmal gar Wasserschlösser genannt – Regenwolken und Niederschläge. Bei ausreichender Größe bewahren sie lebensförderliches Süßwasser als Eis und Schnee und geben dieses dann über längere Zeiträume wieder als Quellen, Bäche und Flüsse ab, an denen sich Pflanzen, Wälder, Tiere und später auch Städte entfalten konnten.

Das Hauptproblem der derzeit vom Menschen verursachten Klimaerwärmung sind daher auch nicht einfach die Temperaturen, sondern ist die Destabilisierung dieses Wasserkreislaufes: Gletscher, Eis und Schnee schmelzen zunehmend ab und legen die dunklen Bergflanken frei, die sich durch das nun nicht mehr reflektierte Sonnenlicht weiter erwärmen. In dieser Erwärmungskaskade erhitzen Gebirgsregionen weltweit noch viel schneller als der globale Durchschnitt an Landmassen.



Die ZDF-Dokumentation „Alpen in Gefahr“ vermeldet bereits eine alpine Erwärmung von nahezu 2,5 Grad Celsius

Die durch warme Luft eher verstärkten Niederschläge rauschen dann in immer häufigeren Hochwassern ab, auf die dann immer längere Phasen der Dürre folgen. Kostbares Süßwasser wandelt sich wieder dem urtümlichen Chaoswasser an – mal überflutet es uns, dann wieder fehlt es uns.

Deswegen habe ich nach den Erfahrungen in den kurdischen Bergen begonnen, dreidimensionale Reliefkarten zu sammeln sowie mir die Geografie von Staaten intensiver anzuschauen. So liegen im Irak ebenso wie in Deutschland die zentralistischen Hauptstädte Bagdad und Berlin in weiten Flussebenen, wogegen sich in den Gebirgsregionen des Zagros und der Alpen föderale, kulturell und auch sprachlich vielfältige Völker zu behaupten versuchen.

Eine 3D-Reliefkarte von Deutschland zeigt den Anstieg aus den Flussebenen über die Mittelgebirge zum Alpenraum. Foto: Michael Blume

Es ist dabei überhaupt kein Zufall, dass eine Deutschlandkarte von 1871 sehr genau zwischen dem preußischen Reich in den Flussebenen und den süddeutschen Kleinstaaten in den Gebirgsregionen unterscheidet: hier treffen, ganz ebenso wie im Irak oder eben in Afrikas Äthiopien und Ägypten die zwei Grundtypen politischer Staatlichkeit aufeinander.

Für **Flussebenen**-Reiche wie Ägypten, Bagdad oder Berlin gilt:

"Zwischen Menschen in von Flüssen gegliederten Ebenen entwickeln sich großflächige, pragmatisch auf Schutz und Naturbeherrschung orientierte Kulturen. Bevorzugt werden starke, schützende Zentralstaaten, die sich monistisch als gewaltenteilig verfasste und auf Handel orientierte Demokratien, dualistisch jedoch als militarisierte und rassistische Imperien ("Reiche") ausprägen."

Für **Gebirgsregionen**-Föderationen wie Äthiopien, Kurdistan oder die Schweiz gilt:

„Zwischen Menschen in Gebirgsregionen entwickeln sich >sprachliche<, kleinteilige, naturromantische & patriarchale Selbstverwaltungen. Gegenüber zentralisierenden Vor->Schriften< entstand daher mythologische Medien-, Wissenschafts-, Obrigkeits- und Staatskritik, die sich konstruktiv als bündischer Föderalismus und später Liberalismus, destruktiv als dualistischer Verschwörungsglauben bis hin zum Antisemitismus äußert."

Diese **beiden politisch-regionalen Grundtypen** lassen sich auch sonst überall auf der Welt vergleichen – man denke etwa an das **Baskenland** und **Spanien**, an **Tibet** und **China** oder auch an die Stadtstaaten („Poleis") des zu knapp 80% von Gebirgen dominierten **Griechenland**.

Für den **Makedonen Alexander den Großen** lag es buchstäblich näher, das ganze Perserreich einschließlich **Ägypten** und **Babylon** bis ins heutige **Afghanistan** zu erobern, statt weitere Generationen griechischer Kleinkriege zwischen den peloponnesischen und olympischen Gebirgsketten zu führen. Immer wieder traf er dabei bis tief nach Person auf von Zentralstaaten angeheuerte Söldner aus den griechischen Bergen – wie sich auch der **Vatikan** in **Rom** bis heute von einer **Schweizergarde** bewachen lässt.

Alexanders gebirgsregional und also föderal geprägten Makedonen grummelten immer lauter über seine wachsenden, imperialen und religiösen Ansprüche, die er sich als ägyptischer Pharao und persischer Großkönig schnell gefallen ließ.

Umgekehrt gelang es dem föderalen, früh christianisierten und alphabetisierten Königtum von **Äthiopien** als einzigem Land Afrikas, bis heute allen europäischen Kolonialversuchen zu widerstehen und sogar noch massenmörderischen „Strafexpeditionen“ samt Giftgas-Angriffen des alpinen Faschisten-Duce **Mussolini** standzuhalten.

3. Äthiopien, Hochland der Evolution

In eurozentrischen Schilderungen wird das frühere **Abessinien** meist einfach mit dem späteren, griechischen Begriff **Äthiopien** identifiziert und als „Hochland“ am Horn von Afrika beschrieben. Und, ja, zwischen der Vielfalt der Berge, Täler und Flüsse wurde auch der erste Kaffee gezüchtet, bevor er dann über die arabisch-islamische Welt bis nach Wien gelangte.

Doch nicht nur die Pflanzen, sondern auch die Tiere und insbesondere Säugetiere und Primaten verdanken den ostafrikanischen Bergen die Vielzahl an bewässerten Lebensräumen, in denen sich die biologische Evolution entfalten konnte. So wurde das 3,2 Millionen Jahre alte Skelett einer Australopithecus-Hominidin im äthiopischen Afar-Dreieck von den westlichen Ausgräbern nach einem Beatles-Song *„Lucy“* genannt. Im regionalen Amharisch aber heißt die Vor- und Frühmenschin *„Dinkinesh“* – Du Wunderbare.

Wäre der Osten Afrikas so flach wie der Westen Australiens, so hätten sich kaum Primaten und erst Recht keine Menschen entwickeln können.

Und so berichteten ägyptische Flussreich-Expeditionen nicht nur vom sagenhaften Goldland „Punt“, sondern sie brachten von dort auch Mantelpaviane der Art *Papio hamydras* als heilige „Söhne des Re“ ins Pharaonenreich. DNA-Analysen mumifizierter Tiere belegen inzwischen ihre Herkunft aus dem heutigen Äthiopien, wo die Primaten morgens zum Aufwärmen und Verdauen ihre Bäuche der Sonne zuwenden. Entsprechend wurden sie als Anbeter der Sonne und später gar als Kulturbringer und Verkörperungen des Schreibergottes Thoth wahrgenommen, verschriftet und verehrt. (Vgl. Nathaniel Dominy & Karin Schlott in Spektrum Geschichte 03/23)

Tatsächlich erkannten die föderal verbundenen Fürstentümer Äthiopiens nach der Unterwerfung Ägyptens durch den griechisch-jafetitischen „Pharao“ **Alexander** und dann dessen General und Dynastie-Gründer **Ptolemäus I.** die Bedeutung von Alphabetisierung und Monotheismus. So wurde in der christlichen Apostelgeschichte 8, 27 bis 39 als erster Nichtjude überhaupt ein äthiopischer, lesekundiger und gottgläubiger Hofbeamter während seines Besuches in Jerusalem in den Lehren von Rabbi **Jesus** unterwiesen und getauft.

„Nun war da ein Äthiopier, ein Kämmerer und Hofbeamter der Kandake, der Königin der Äthiopier, der ihren ganzen Schatz verwaltete. Dieser war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten, und fuhr jetzt heimwärts. Er saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Und der Geist sagte zu Philippus: ‚Geh und folge diesem Wagen‘. Philippus lief hin und hörte ihn den Propheten Jesaja lesen.“

Schon ab dem 3. Jahrhundert hatte sich in Äthiopien ein eigenes, vollvokalisiertes und entsprechend rechtsläufiges Alphabet entwickelt, das Ge’ez oder auch Fidäl. Schon der äthiopische Föderationskönig **Ezana** von **Aksum** nahm wenig später das Christentum für sich und den entstehenden Staat an – womit sich dieser neben Armenien und vor Rom mit einer christlichen Staatsreligion entwickelte. Aus dem Föderationstitel Negus negest, „König der Könige“ wurde dabei im eurozentrischen Verständnis oft einfach ein zentralistisch gedachter „Negus“ und „Kaiser“, ohne die politischen Besonderheiten des entstehenden Staates näher zu bedenken. Im späteren Science-Fiction-Universum von Star Trek – Raumschiff Enterprise erhielt der patriarchale Anführer der Händler-Ferengi den Titel „Großer Nagus“.

Im, aber auch kritisch zum entstehenden, christlich-äthiopischen Großkönigtum entfalteten sich christliche Mönchs- und jüdische Stammestraditionen. Hatte die aksumitische Herrschaft noch übers Rote Meer bis nach Südarabien gereicht, so wurde die Hauptstadt unter der Zagwe-Dynastie angesichts der islamischen Expansion nach Süden ins heute nach einem Großkönig benannte und für seine Felsenklöster berühmte **Lalibela** verlegt. Als Landesname setzte sich **Abessinien** durch, das noch lange auch **Eritrea** umfasste.

Ende des 13. Jahrhunderts stieg dann die sich auf einen Sohn des biblischen **Salomo** und dessen königlicher Besucherin **Makeda** (koranisch: **Bilkis**) von Saba berufende Dynastie der **Salomoniden** zur Herrschaft auf, die ähnlich dem europäisch-karolingischen Kaisertum lange vor allem durch Reisen und

strategische Heiraten die Adels-Föderation zusammenhielt. Als biblisches Symbol für diese alphabetisierte Reise-Macht diente die biblisch-israelitische **Bundeslade** mit den mosaischen Gebotstafeln vom **Sinai**. Diese sei vom Gefolge des **Salomon**-Sohnes **Melenik** noch vor der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier ins heutige **Äthiopien** gebracht worden und werde bis heute als streng gehütetes Nationalheiligtum von Wächter-Mönchen in der *„Kirche der Heiligen Maria von Zion“* in der alten Residenzstadt **Aksum** bewacht.

Immer wieder versuchten sich Salomoniden auch in der Unterwerfung und Christianisierung der äthiopisch-jüdischen **Beta Israel**, christlich auch **Falascha** („Landlose“), die sich dennoch halten konnten. Zunehmend musste sich das Land zudem gegen islamische Piraten- und Kriegszüge verteidigen, verlor aber ab dem 16. Jahrhundert das heutige **Eritrea** als Provinz ans Osmanische Reich.

Ende des 19. Jahrhunderts erlebte dann der europäische Kolonialismus eine traumatische Niederlage, als sich **Äthiopien** der Unterwerfung unter **Italien** verweigerte und eine italienische Kolonialarmee in der **Schlacht von Adua (1896)** besiegte. Damit hatte erstmals ein afrikanisches Reich die europäischen Kolonialmächte gestoppt – acht Jahre, bevor dann auch das asiatische **Japan** das russische Zarenreich bezwang (1904/5). Aus Rache für diese vermeintliche Demütigung ließ der italienische Faschist und Duce **Mussolini** in einer Strafexpedition Hunderttausende äthiopische Menschen auch durch Giftgas ermorden, konnte aber keine dauerhafte Herrschaft mehr etablieren: Äthiopien wurde als einziger afrikanischer Staat nie kolonialisiert.

Entsprechend zog der letzte äthiopische Negusa Negest („Kaiser“) **Haile Selassie (1892 – 1975)** als **Ras Tafari** auch religiöse Hoffnungen der Dekolonialisierung weit über Afrika hinaus auf sich: Rastafari-Sänger wie **Bob Marley (1945 – 1981)** besangen ihn als *„Löwe in Zion“*, als messianischen Erlöser. So hatte er unter anderem ab 1931 eine schriftliche Verfassung eingeführt und war nach der Niederlage der italienischen Faschisten aus dem Exil nach Äthiopien zurückgekehrt. Er führte sein stolzes Land in die Vereinten Nationen und wurde Gründungsvorsitzender der Afrikanischen Union, rief jedoch auch wachsende Widerstände im eigenen Föderalstaat hervor.

Ein marxistischer Militärputsch (1974) und die Ermordung (1975) des Kaisers beendeten dann sieben Jahrhunderte der salomonidischen Dynastie und führten zu Jahrzehnten blutiger Gewaltherrschaft.

Zu den Ermordeten gehörte der Leul Ras (Herzog, Vizekönig) **Aserate Kassa** (1922 – 1974), dessen in **Tübingen** studierende Sohn Lij (Prinz) **Asfa-Wossen Asserate** entsprechend in **Deutschland** blieb, in **Frankfurt** promovierte (1978) und mit dem Buch *„Manieren“* (2003) nicht nur einen Bestseller, sondern äthiopisch-deutsche Kulturgeschichte schrieb.

Auch Zehntausende äthiopischer Beta Israel litten unter den religionsfeindlichen und antisemitischen Kampagnen der Marxisten und wurden schließlich über Luftbrücken wie *„Moses“* (1984) und *„Salomon“* (1991) nach **Israel** evakuiert.

Anlässlich eines wissenschaftlichen Dinners in der Residenz der israelischen Generalkonsulin **Talya Lador-Fresher** in **München** hatte ich die Ehre, ihre Stellvertreterin, die israelisch-äthiopische Vizekonsulin **Kasa Bainesai-Harbor** kennenzulernen, die von der abenteuerlichen Flucht ihrer Familie aus Äthiopien über Italien nach Israel erzählte.

1991 gelang dem föderalen Parteienbündnis EPRDF (*Ethiopian Peoples' Revolutionary Democratic Front*, deutsch: *Revolutionäre Demokratische Front der äthiopischen Völker*) der Sturz der Marxisten, doch die Spannungen zwischen Zentral- und Föderalstaatlichkeit eskalierten immer wieder in Gewalt.

So konnte der 2018 ins Amt gelangte, christlich-evangelikale Ministerpräsident **Abiy Ahmed** zwar für einen erfolgreichen Friedensschluss mit dem Nachbarland **Eritrea** den Friedensnobelpreis in Empfang nehmen – stürzte das Land dann aber in einen Bürgerkrieg gegen das lange vorherrschende Bergvolk der **Tigray**. Von November 2020 bis zum Waffenstillstand vom Januar 2023 starben über 100.000 Soldaten und eine bis heute unbekannte Zahl an zivilen Opfern durch Gewalt und Hunger.

Wie zu erwarten war gelang dabei militärisch weder eine Zentralisierung zu einem neo-theokratischen Kaisertum noch eine staatliche Zerspaltung des Hochlandes. Die Geografie des Berglandes tendiert gegen jede Ideologie zum Föderalismus.

Obwohl die Geburtenraten in Äthiopien von rund 7 Kindern pro Frau in den 1950er Jahren auf derzeit noch etwa vier Kinder gefallen sind und weiter sinken, weist das Land noch eine sehr junge, kulturell gebildete und schnell wachsende Bevölkerung von knapp 130 Millionen Menschen auf. Schon kurze Phasen der demokratisch-föderalen Stabilität bescherten ihm starke Wirtschafts- und Bildungsschübe.

„Afrika als Mutterkontinent unserer Natur und Kultur“, Michael Blume mit Leonardo.AI. Der geografisch vielfältige Urkontinent brachte als „Wiege der Menschheit“ nicht nur die ersten Primaten und Menschen hervor, sondern mit diesen über Ägypten und den Sinai auch die erste Alphabetschrift – und über Äthiopien das morgendliche Tässle Kaffee.

Falls Äthiopien weitere Kriege zwischen zentralistischen und föderalistischen, ethnischen und religiösen Dualismen vermeiden sowie die Auswirkungen der Klima- und Wasserkrise begrenzen kann, kann und wird es zu einer wieder prägenden Macht in Afrika und der Welt aufsteigen.

Ich hoffe, dieser kurze Exkurs in die Geschichte eines großen, alten und früh alphabetisierten Landes hat bereits deutlich gemacht: Wer A wie Afrika sagt, sollte auch Ä wie Äthiopien sagen. Und dann über Ägypten sprechen.

„Stolze Gebirgsföderationen und legendäre Flussreiche bildeten sich in Afrika“, Michael Blume mit Leonardo.AI 2024

4. Ägypten, die Großmutter der Medien – und der Katzen

Schon Jahrtausende vor den griechischen Gebirgs-Stadtstaaten und dem römischen Tiber-Imperium erstand Ägypten als afrikanisches Zwillingsreich zum eurasischen Mesopotamien, wörtlich dem Land zwischen den Flüssen. Hintergrund des bald legendären Flussreiches waren ein nordafrikanischer Klimawandel ab etwa 5000 vor Christus, der immer mehr einst wasserreiche Regionen in Wüsten verwandelte und Menschen wie Tiere zur Sesshaftigkeit in wenigen Oasen und an den Flussufern des Nils zwang.

Aus lokalen Flussfürsten erwuchsen ab etwa 3500 v. Chr. Königreiche, deren Herrscher sich mit der Entstehung von Schrift zunehmend als Abkömmlinge von Göttern und Garanten einer Art von Staatssozialismus verstanden. Als erster Pharao der 1. Dynastie gilt **Aha**, der um 3000 v. Chr. für 32 Jahre regiert haben soll. Mit ihm gingen 41 Menschen ins Grab nahe **Abydos**. Sein Nachfolger Pharao **Djer** ließ sich bereits von über 500 Menschen ins Totenreich begleiten! Doch dann muss es einen Aufstand, eine religiöse Reform oder beides gegeben haben – von nun an begleiteten nur noch Symbole und Figurinen die Verstorbenen ins Jenseits. Pharao **Djoser** von der 3. Dynastie im 27. – 26. Jahrhundert vor Christus ließ ein stufenförmiges Steingrab, die erste später so genannte **Pyramide** errichten.

Während sich Europäer die monumentalen Paläste, Tempel und Grabmale der Pyramiden lange nur als Ergebnis von Sklavenarbeit vorstellen konnten, gilt heute als gesichert, dass die Bautrupps wohl auch Kriegsgefangene und Gastarbeiter umfassten, aber im Wesentlichen aus religiös motivierten und außerhalb der Erntezeiten versorgten Nilbauern bestanden. Monate untätiger Ruhe waren schon deshalb kaum denkbar, da auch das ägyptische Flussreich nicht nur die Vorteile der Wasserwege erfuhr: von den nubischen (heute sudanesischen) Nilströmen des hohen Nordens, den salzigen Wellen des Mittelmeeres und den östlichen Weiten Eurasiens brachen immer wieder Plünderer und durchaus erfolgreiche Eroberer in die Flussreiche ein. Der seinen Bruder **Osiris** zerstückelnde Wüstengott **Seth** und später die Unterwelt-Schlange **Apophis** im allnächtlichen Kampf mit dem Sonnengott **Re** bildeten die spannungsreiche Dualität zwischen Ordnung und Chaos, zwischen der sich im Idealfall das Lebensprinzip der **Maat** immer wieder bewährte.

In der ägyptischen Religion verschmolzen dabei Tier- und Menschenformen – so wurden abessinische **Paviane** zur Verkörperung des Schreibergottes **Thoth** und die göttliche **Kuh Hathor** zur göttlichen Mutter. Die ältesten bekannten, protosemitischen Alphabetzeichen aus dem 18. Jahrhundert vor Christus finden sich im Kontext des Minen- und Tempelbezirks **Sarabit al-Chadim** auf der **Sinai**-Halbinsel. Kanaanitische Arbeiter und Händler waren hier am Abbau von Kupfer und Türkis beteiligt, während im Tempelbezirk **Hathor** und der Falkengott Hor(us)-**Sogdu** sowie die bereits in Lautschrift gehaltenen Namen vergöttlichter Pharaonen verehrt wurden. Aus dem Lesen der Namen (hebräisch **Schem**) entwickelte sich die Menschenschrift der Alphabete: Die vier heiligen Zeichen für Ra – mes – su - w wurden in den Namenskartuschen zu **Ramesu**, *„Re ist der, der ihn gebar“*, deutsch **Ramses**. Die rabbinisch-talmudische Bibelauslegung nennt tatsächlich den Noahsohn **S(ch)em** und dessen Enkel **Eber** (den ersten „Hebräer“) als die ersten Gründer einer Alphabetschule bei Jerusalem.

In der dramatischen Exodus-Mythologie um den Auszug der Hebräer um den schriftkundigen **Moses** und dessen sprachgewaltigen Priester-Bruder **Aaron** aus Ägypten samt der Alphabet-Gebotstafeln vom Sinai und dem Massaker um das Goldene Kalb wird die Ablösung der polytheistischen Hieroglyphen-Götter- zur monotheistischen Menschenschrift für alle Zeiten verdichtet.

Doch eine ägyptische Alphabet-Gottheit war auch für die Israeliten so wichtig, dass sie nicht etwa biblisch verworfen, sondern klugerweise in den Heiligen Schriften einfach nicht mehr erwähnt wurde: **Bastet**, die ägyptische Katzengottheit.

Anfangs noch oft mit ihrer Schwester, der Löwengöttin **Sachmet**, identifiziert, entwickelte sich die Hauskatze mit großen Tempeln in Bubastis und Memphis zur treuen Begleiterin der Schwangeren und der Maat, wurde nicht selten wie ein Mensch mumifiziert. Als einzige Begleiterin durfte sie dem göttlichen Chaos-Bezwinger Re auf der Sonnenbarke beistehen.

Denn mit dem zunehmenden Bedarf, die Flussernten über Monate zu lagern, wuchs die Gefahr durch Mäuse, Ratten, Schlangen und auch Feuer, denen die sexuell aktive, aber zunehmend häusliche Katze treu mausend und mauzend entgegenschlich. Auch im später sesshaft gewordenen Nord-**Europa** wurde das Gefährt der Ehe- und Liebesgöttin **Freija** von Katzen gezogen, die später mit der Odinsgattin **Frigg** und römischen **Venus** zur Namensgeberin des englischen Friday und deutschen **Freitag** verschmolz.

Auch jüdische und christliche Gemeinden konnten bei allem Monotheismus nicht auf die stolze Begleiterin verzichten. Der Islam ehrte die Katze gar als Lieblingstier des Propheten.

„Katzen-Klerikerin der Bastet in einer ägyptischen Fantasy-Stadt“. Michael Blume mit Leonardo.AI

Die aus Abessinien und Ägypten abstammende, englische Cat (klar mit Ä) und deutsche Katze wurde daher zwar manchmal von ängstlich-strengen Christenmännern als teuflisch-schwarzes Unglückstier, als unersättliche Zauberer- und Hexenbegleiterin beflüstert, aber insgesamt geduldet.

So wird noch in der ursprünglich französischen Comicserie der Schlümpfe der antijüdisch gezeichnete Zauberkundige **Gargamel** durch den nach einem islamischen und jüdischen Totenengel benannten Kater **Azrael** unterstützt. Der Popularität des Tieres tat dies jedoch kaum Abbruch, zumal der US-amerikanische **Garfield** den Kater wieder augenzwinkernd feierte.

Auch ich verdanke einer Fernseh-Comic-Katze die Bewahrung vor einer heftigen Lebensprüfung: Im Jahr 1976 meiner Geburt lief die ARD-Filmserie *„Emm wie Meikel“* mit der rotnasigen Menschkatze **Meikel Katzengreis** und half meinen Eltern, sich für den Vornamen **Michael** zu entscheiden. Mein Vater sprach mich auch zeitlebens in der englischen Michael-Aussprache Mai-käl an, was ich ihm nie verübelte. Denn die Namensalternative dazu wäre **Benjamin** gewesen – ein Jahr, bevor der sprechende Elefant **Benjamin Blümchen** 1977 in die Medienwelt entlassen wurde. Wie wohl meine Kindheit, politische und wissenschaftliche Laufbahn als **Benjamin Blume** verlaufen wäre? Ich fürchte, eher nicht besser. Erst 2022 wagte ich diese Geschichte in einem KIT-Einführungsvortrag über *„Die Macht der Namen“* digitalöffentlich zu machen. Sehen Sie mir bitte ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber unseren felinen Begleitern nach.

Benjamin oder doch Michael Blume? Geburtstagsfoto mit den Eltern Marlis & Falko Blume vom 20.06.1976

Aber sind Namen denn wirklich so mächtig? Die KI ChatGPT hatte meinen Bing-Suchanfrage nach dem KIT-Vortrag selbständig und wie folgt beantwortet:

*„In seinem **Einführungsvortrag zum KIT Berufs- und Medienethik-Seminar 2022** sprach Michael Blume über die **Macht der Namen**. Inspiriert von der These des Philosophen Hans Blumenberg, der behauptete, dass **alles Weltvertrauen mit den Namen beginnt**, erweiterte Blume diese Idee um einen weiteren Aspekt: **Namen sind nicht nur Worte, sondern auch Bilder und Geschichten**.*

*Ein Beispiel, das Blume anführte, ist der Name **Israel**. Ursprünglich ein Personenname aus der Thora, bezeichnet er nun die 1948 gegründete Republik. Die Assoziationen, die Israelis und Deutsche mit den Namen "Deutschland" und "Israel" verbinden, sind interessant. Während "Holocaust" und "Nazis" für Deutschland dominieren, sind es für Israel "Krieg" und "Juden". Diese Wortassoziationen beeinflussen die Wahrnehmung und erzeugen Bilder und Geschichten.*

*Blume betonte auch, dass Namen nicht nur vielfache Bedeutungen haben, sondern auch "Gewicht". Er verwies auf Beispiele wie Napoleon, Adolf Hitler und den fiktiven Namen "Frankenstein". Selbst seine eigenen Eltern standen vor der Entscheidung zwischen den Namen **Michael** und **Benjamin**, wobei letzterer ihn möglicherweise mit dem berühmten Elefanten **Benjamin Blümchen** in der Grundschule konfrontiert hätte.*

Namen sind mehr als bloße Worte – sie tragen Geschichten, Bilder und Bedeutungen in sich. Und so beginnt das Weltvertrauen oft mit einem einzigen Namen."

Katzen gehören wohl zu den Tieren, die am seltensten nummeriert wurden. In Erinnerung an ihre einst religiöse Verehrung in Ägypten werden sie fast immer mit anrufbaren Namen versehen. Sie werden auch von heutigen Menschen nicht als tote **Umwelt**, sondern als lebendige **Mitwelt** erlebt.

Aus kulturgeschichtlich guten Gründen lassen sich die Nachfahren der ägyptischen Schutz- und Katzengöttin bis heute im Hause des deutschen Weisen **Hape Kerkeling** und durch Abermillionen weiterer Familien überall auf der Welt samtpfötig, aber bestimmt benennen und bedienen.

Auch die ägyptische **Papyrus**-Pflanze, ein Schilfrohr des Nil, prägte die menschliche Kulturgeschichte bis heute. Aus ihm wurde nicht nur das rettende Nil-Arche-Körbchen für den neugeborenen, durch eine ägyptische Prinzessin aufgenommenen **Moses** gefertigt, sondern auch ein kostbares Schreibmaterial. Papyros-Schriftrollen waren so praktisch und beliebt, dass sie sich schnell übers Mittelmeer zu allen alphabetisierten Völkern wie Juden, Griechen und Römern ausbreiteten. Die phönizische Hafenstadt **Byblos** im heutigen **Libanon** wurde zum Hauptumschlagplatz für Papyrus und gab der Büchersammlung **Bibliothek** ebenso wie der **Bibel** als **„Buch der Bücher“** seinen Namen.

Der Schriftrollen-Handel um das Mittelmeer war tatsächlich so groß geworden, dass der griechisch lesende König **Eumenes II. von Pergamon** zum 2. Jahrhundert vor Christus ebenfalls eine Bibliothek anlegen ließ. Zornig verbot **Ptolemäus V.** daraufhin die Ausfuhr von Papyrus aus Ägypten, so dass der hellenische Medien-Rivale Schriftrollen auf selten verwendetem Rindsleder schreiben ließ.

So führte das ägyptische Medium und Exportverbot zum Aufstieg des bald überall erfolgreichen **Pergament**-Blattes, das dann zunehmend in eckige Bücher (Codices) eingebunden wurde. So übernahmen jüdische Gemeinden für ihre semitisch alphabetisierten Thorarollen zwar das besser verfügbare Pergament, behielten aber die ägyptische Form der Schriftrolle bei, wogegen die christlichen Bibeln und der islamische Koran zunehmend in die eckige Codex-Form gebracht wurden, die wir bis heute als „Buch“ betrachten und ehren. An die Stelle des tierischen Pergaments trat dabei das aus **China** über den eurasisch-arabischen Gürtel vermittelte, aus Pflanzenfasern und zeitweise Lumpen gefertigte **Papier**.

Bis heute spielen wir begrifflich zahlreiche Rollen, weil genau solche den Schauspielern der antiken Theater vorgeschrieben und ausgehändigt wurden. Nicht nur **hebräische Thora-Rollen** schrieben unser Verständnis von Identität und Geschichte, sondern auch **römische Gesetzestexte** und die homerischen **Heldenrollen der griechischen Ilias**, die **Alexander der Große** stets mit einem Dolch unter seinem Kopfkissen bewahrt haben soll.

Entsprechend inspiriert ließ sich der bereits alphabetisierte Makedone in Ägypten zum Pharao erheben, gründete die neue Hauptstadt **Alexandria** und ließ sich in der ägyptischen Orakel-Oase **Siwa** als göttlicher **Sohn von Amun-Zeus** proklamieren.

Die von einem seiner Generäle nach seinem frühen Tod begründete, letzte Pharaonen-Dynastie der **Ptolemäer** stiftete in seiner ägyptisch-griechischen Stadt die größte und erstmals öffentliche Bibliothek der Antike und legte mit der griechisch-jafetitischen Bibelübersetzung der **Septuaginta** auch das mediale Fundament für die Entstehung des passions- und bilderreichen Christentums.

Wir haben bereits im vorigen Kapitel gesehen, dass auch der äthiopische Hofbeamte der Apostelgeschichte auf dem Rückweg aus **Jerusalem** selbstverständlich aus einer Jesaja-Schriftrolle las, bevor er als erster Nichtjude die Taufe in die Jesusbewegung annahm.

Mit dem Tod der legendären Ptolemäer-Herrscherin **Kleopatra** (69 – 30 v. Chr.) endete auch die letzte Pharaonen-Dynastie und Ägypten fiel unter die Herrschaft der römischen, später arabischen und osmanischen Alphabet-Reiche. Es heißt, bei einem Putschversuch ihrer Geschwister gegen sie und bei der Eroberung der Stadt durch **Julius Cäsar** (100 – 44 v. Chr.) seien erstmals Teile der Bibliothek von **Alexandria** in Brand geraten. Die einst stolze Sammlung von Hunderttausenden Schriftrollen begann nun zu verfallen, immer mehr Papyrus und Steine wurden entwendet und wenige Jahrhunderte später blieben nur noch verwaiste Ruinen.

„Mehrere Brände und Jahrhunderte der Vernachlässigung zerstörten die ptolemäische Bibliothek von Alexandria“, Michael Blume mit Leonardo.AI

Dem Niedergang der antiken Religionen und Bildung wirkten einige Synagogen, später auch Kirchen und islamische Schulen, schließlich Universitäten entgegen. So berief sich das christliche **Patriarchat von Alexandria** auf die Gründung durch den Apostel **Markus** schon im 1. Jahrhundert nach Christus. Nach dem Konzil von Chalkedon von 451 spaltete es sich in die je griechisch-orthodoxen und koptischen Patriarchate. Ab dem 19. Jahrhundert kam dann auch noch ein katholisch-koptisches Patriarchat hinzu.

Im 6. Jahrhundert nach Christus ließ der christlich-römische Kaiser Justinian den letzten noch aktiven Tempel der ägyptischen **Isis** auf der Flußinsel **Philae**, südlich vom ersten Nilkatarakt, schließen. Auf den Tempelwänden fand sich die letzte bekannte und zum Zeitpunkt der Schließung bereits anderthalb Jahrhunderte alte Hieroglyphenschrift der Geschichte, verfasst durch einen ägyptischen Priester namens **Esmet-Achom**. Auf die jafetitisch-griechische und daraus abgeleitete christlich-koptische folgte die semitische, islamisch-arabische Alphabetschrift, die unter Gelehrten wie dem aus Spanien ins heutige Ägypten geflohenen Arzt und jüdischen Religionsgelehrten **Maimonides** (1135 – 1204) zur größten Ausstrahlung fand.

Das verhängnisvolle Verbot des Buchdrucks arabischer Lettern durch den osmanischen **Sultan Bayazid II.** ab 1485 leitete jedoch die Stagnation und folgende Krise der arabisch-islamischen Alphabetreiche ein.

Der französische Feldherr und Kaiser **Napoleon Bonaparte** (1769 – 1821) warf 1798 die osmanische Herrschaft bereits mühelos nieder, wurde dann aber von den Briten unter **Admiral Horatio Nelson** (1758 – 1805) verdrängt. Zur Beute des britischen Seehelden gehörte der dreisprachig beschriftete **Stein von Rosetta**, mit dem es **Jean-Francois Champollion** (1790 – 1832) ab 1824 gelang, auch die altägyptischen Hieroglyphen wieder zum Sprechen zu bringen.

Unter dem aus **Albanien** stammenden **Muhammad Ali Pascha** (1770 – 1849) noch einmal formal osmanisch, aber tatsächlich zunehmend britisch kontrolliert, konnte **Ägypten** erst im 20. Jahrhundert seine nationale Unabhängigkeit zunächst als Monarchie, dann ab 1952 als (Militär-diktatorische) Republik erlangen. Für seinen Friedensvertrag mit **Israel** 1979 wurde der Militär-Präsident **Anwar as-Saddat** (1918 – 1981) einerseits mit der Rückgabe des israelisch eroberten **Sinai** und dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet, aber dann auch durch einen antisemitischen Attentäter ermordet.

Sein derzeitiger militärisch-diktatorischer Amtsnachfolger **Abdel Fatah El-Sisi** bemüht sich unter anderem um eine schnellere Senkung der Geburtenraten und um den Neubau einer noch namenlosen Hauptstadt 50 Kilometer östlich von **Kairo**. Die je größte Kirche und Moschee des Landes, die **Christi-Geburt-Kathedrale** und die **al-Fattah-al-Alim-Moschee**, sind bereits errichtet worden.

Bei einer Geburtenrate von knapp unter drei Kindern pro Frau wird das über 110 Millionen Menschen zählende Volk noch eine ganze Weile weiterwachsen, zumal afrikanische Binnenmigranten und derzeit insbesondere Kriegsflüchtlinge etwa aus dem **Sudan** ins Land strömen. Gleichzeitig nehmen die Belastungen durch die Klima- und Wasserkrise zu, zumal Staudammprojekte in **Äthiopien** die Nilstände beeinflussen. War das Land einstmals die führende Kornkammer des Mittelmeerraumes, so ist es inzwischen selbst auf Getreide-Importe etwa aus der **Ukraine** angewiesen, so dass der russische Angriffskrieg mit der Blockade des Schwarzen Meeres bedrohliche Preissteigerungen auslöste.

Der **Israel**-**Gaza**-Krieg nach dem Terrorangriff der Hamas am 7.10.2023 sowie die Angriffe der vom **Iran** fossil finanzierten **Huthi** aus dem **Jemen** auf Schiffe im Roten Meer haben sowohl den Tourismus wie auch die Schifffahrt durch den **Suez-Kanal** als zentrale Einkunftsquellen Ägyptens schwer getroffen. Und nachdem das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Alexandria 2019 die Unabhängigkeit der orthodoxen Kirche der **Ukraine** von **Russland** anerkannte, „rächte“ sich dieses durch die massive Finanzierung von bis zu 200 Übertritten afrikanisch-orthodoxer Priester und Gemeinden, die quer durch Afrika über die „Dekadenz“, den Rassismus und Kolonialismus des Westens predigen sollen.

Für die Zukunft Nordafrikas und des Mittelmeerraumes einschließlich der eurasischen Levante einschließlich Israels ist die weitere Entwicklung von Ägypten von enormer Bedeutung. Hielte es den Kriegen, der Klima- und Wasserkrise nicht stand, so wäre dies eine Katastrophe für **Afrika**, **Eurasien** und das benachbarte **Israel**.

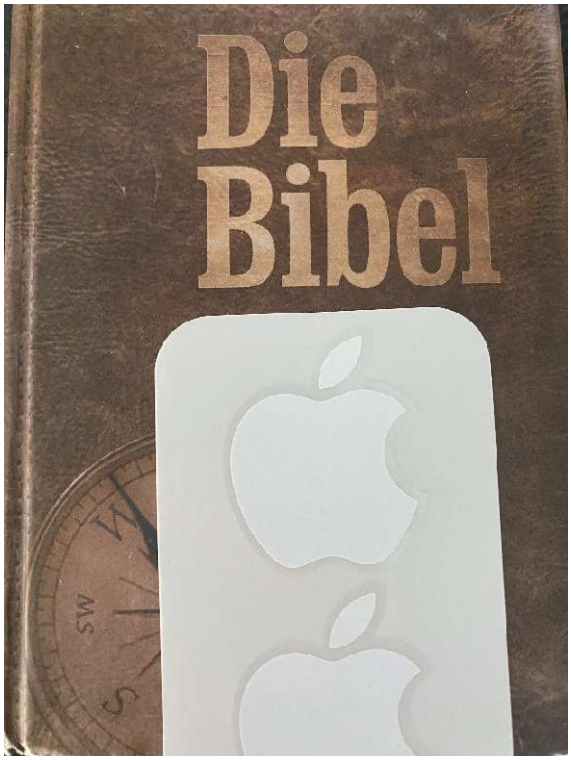
Neben und in mancherlei Hinsicht vor Mesopotamien prägte das Afrika mit Eurasien verbindende Reich am Nil die Religions- und insbesondere Mediengeschichte der Menschheit. Wer Ä sagt, sollte also stets auch an Ägypten denken, aus dem heraus die erste Alphabetschrift entstand.

5. Zurück nach Äpfelbach wie Apple

Während das deutsche Wort Landkarte gleich zwei helle „a“ enthält, wird das englisch map als „mäp“ gesprochen. Das deutsche Äthiopien zweigte vom englischen Ethiopia ab, ebenso Ägypten von Egypt. A-Ä-Lautunterschiede eröffneten sich auch zwischen der englischen Cat / „Cät“ und deutschen Katze, die wir wesentlich dem ägyptischen Flussreich verdanken. Während der deutsche Mann und Mensch unterschieden wurden, bleiben sie im englischen Man / „Män“ verschmolzen.

Das Ä erlaubt im Deutschen auch die Unterscheidung des einzelnen Apfels von der Mehrzahl der Äpfel. Im Englischen heißen diese jeweils apple („äppel“) und apples („äppels“). Wer im Deutschen früher mit faulen Äpfeln beworfen wurde, wurde – und wird sprachlich immer noch - veräppelt.

Auch eine der bekanntesten Computermarken unserer Zeit trägt das Symbol eines angebissenen Apfels - Apple. Diese besondere Symbolik wurzelt in der jafetitisch-lateinischen Bibelübersetzung der Vulgata.



Moderne Bibelausgaben & Apple-Sticker hängen mediengeschichtlich zusammen. Foto: Michael Blume

Hintergrund ist die biblisch verbotene „Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“, die im semitisch-hebräischen Urtext nicht weiter definiert wird. Entsprechend gab und gibt es eine Vielzahl von Deutungen wie die Feige, den Granatapfel, die Etrog-Zitrusfrucht (heute im Judentum) oder den Weizen. Der Paradiesmythos beschreibt treffend dazu den traumatischen Übergang von der freieren Wildbeuter- in die öfter patriarchale Agrargesellschaft.

Die europäisch-jafetitische Mythologie kannte jedoch den Apfel bereits als ambivalentes Symbol von Reichtum und Sexualität wie im Gold- und Reichsapfel oder auch im trojanischen Zankapfel. Im Lateinischen wurde er gar als Malus = das Böse bezeichnet – und setzte sich damit über die lateinische Bibelübersetzung in Europa als die „Frucht der Erkenntnis“ durch. Die roten, golden, silbern und generell festlich schimmernden Kugeln an heutigen Weihnachtsbäumen sind Nachfahren des mit Äpfeln behängten, kirchlichen Paradiesbaumes.

Die beiden deutschen Äpfelbach-Dörfer mögen also klein erscheinen, verbürgen aber gerade dadurch den weltweiten Erfolg von ursprünglich äthiopischem Kaffee, ursprünglich ägyptischen Katzen und ursprünglich sinaitischer Alphabetschrift bis hin zu papierenen Bibel-Codices. Wir wissen, dass es all diese auch dort gibt, weil es sie in jeder deutschen Siedlung gibt.

Der Doppelpunkt über der äthiopischen Gebirgsregion und dem ägyptischen Flussreich verweist auf die Bedeutung der Wasserströme, der Flüsse und Bäche für die biologische wie auch kulturelle Evolution der Menschheit und Mitwelt. Im Alphabetzeichen des Ä haben sich aus Afrika heraus chemische, tierische, menschliche und pflanzliche Symboliken auf alle Zeiten gefunden und verbunden. In den Zwischenwelten jenseits der „Enge der Zeit“ lässt sich entdecken, was eine vorschnelle Trennung von Menschen versus Umwelt überspringen würde. Ä wie Äpfelbach erweist sich keinesfalls als toter Umlaut, sondern als buchstäblich multimediales Tor in unsere lebendige Mitwelt. Wer A schreibt kann auch Ä schätzen.

„Ä wie Äpfelbach ist nicht mehr denkbar ohne Ägypten und Äthiopien“, Michael Blume mit Leonardo.AI

Literaturquellen (ja, -quellen) zu diesem eBooklet:

Atwood, David 2019: *Schwellenzeiten. Mythopoetische Ursprünge von Religion in der Zeitgeschichte.* Ergon

ArteFrance 2019: *Die Saga der Schrift – Die Ursprünge.* Film auf ArteFrance & Artede, auf YouTube am 4.9.2023 unter: https://youtu.be/sQy-Q_psTJ0

Asserate, Asfa Wossen 2003 / 2016: *Manieren.* Die Andere Bibliothek

Assmann, Jan 2015: *Exodus. Die Revolution der Alten Welt.* C.H. Beck

Blume, Michael 2017: *Islam in der Krise. Eine Weltreligion zwischen Radikalisierung und stillem Rückzug.* Patmos

Blume, Michael 2019: *Warum der Antisemitismus uns alle bedroht. Wie neue Medien alte Verschwörungsmythen befeuern.* Patmos

Blumenberg, Hans 1986 / 2001: *Lebenszeit und Weltzeit.* Suhrkamp

Blumenberg, Hans 1987 / 2022: *Die Sorge geht über den Fluss.* Suhrkamp

Cohen, Leonard 1956: *Let Us Compare Mythologies.* Mc Gill Poetry Series

Deutsche Bibelgesellschaft 2003: *Die Lexikon-Bibel. Gute Nachricht Übersetzung mit Erklärungen und Bildern*

Dominy, Nathaniel & Schlott, Karin 2023: *Heilige Paviane aus Punt & Das Land, in dem die Götter wohnten.* Spektrum der Wissenschaft 03.23 *„Punt. Wo das sagenhafte Goldland der Pharaonen lag“*, S. 14 – 29

Dornisch, Klaus 2019: *Sagenhaftes Äthiopien. Archäologie – Geschichte – Religion.* wbg

Economist 27.01 – 2.2.2024: *Holy Split in Africa. Russia’s plan to seduce Christians.* S. 31

Heilmann, Jan 2021: *Lesen in Antike und frühem Christentum.* Narr Francke Attempto Verlag

Karimi, Ahmad Milad 2022 (Hrsg.): *falsafa. Jahrbuch für islamische Religionsphilosophie. Welt – Umwelt – Mitwelt.* Verlag Karl Alber

Kerkeling, Hape 2021: *Pfoten vom Tisch! Meine Katzen, andere Katzen und ich.* Piper

Mann, Thomas 1936 / 2018: *Joseph und seine Brüder II. Joseph in Ägypten.* S. Fischer Verlag

Vallejo, Irene 2022: *Papyrus. Die Geschichte der Welt in Büchern.* Diogenes

Van Dijk, Lutz (2008): *Die Geschichte Afrikas.* campus

Van Scheik, Carel, Michel, Kai 2017: *Tagebuch der Menschheit: Was die Bibel über unsere Evolution verrät.* Rowohlt

Whitfield, Susan 2019: *Die Seidenstraße. Landschaften und Geschichte.* Wbg Theiss

Williams, Ann, Buchberger, Carolin, Caesar, Susanne 2023: *5000 Jahre Ägypten. Das vollständige Vermächtnis einer einzigartigen Hochkultur.* National Geographic